2. Jhrg. Nr. 17 **Der Deutsche Inflationsmarken-Sammler** August 1932

Erscheint am 30. jedes Monats

Einzelpreis per Nummer 30 Pfg.

Offiz. Organ des „Verein der Sammler deutscher Inflations-Briefmarken"

Vorauszahlbarer Bezugspreis für ein halbes Jahr RM. 1.50 (Kreuzbandzusendung)

Herausgeber, Schriftleitung und Verlag: Georg Moser, Immenstadt i. Allgäu

Postscheckkonto München Nummer 33124.

Nicht Vereinsregister, sondern

„Deutsches Register für Inflations-Seltenheiten".

Carl Kiehn, Hamburg 28, Einsiedeldeich.

Mit Interesse habe ich die Abhandlung des Herrn Kobold über Registrierung von Inflations-Seltenheiten gelesen. Der Gedanke ist ideal. Trotzdem möchte ich zu diesem Artikel Stellung nehmen. Jeder gute Gedanke findet Anklang, aber auch — Kritik!

Vor allen Dingen sollen nach Ansicht des Herrn Kobold nur ganz bestimmte Inflationsbriefe registriert werden. Zum Beispiel nur die höheren Frankaturen. Was aber wird aus den Briefen, die im Jahre 1921/22 — also die kleineren Werte — als Bedarfsbriefe verwendet sind? Gerade aus dieser Zeit fehlt es an Material, und auch hier gibt es Seltenheiten, die die Mio.- und Mia.-Provisorien weit überragen! Wenn eine Sache übernommen wird, so muß sie entweder ganz und gar durchgeführt werden, oder aber, man sollte erst gar nicht beginnen.

Die unter a) auf Seite 269 aufgeführten ungebrauchten Marken, einzeln, Blockstücke und Bogen etc. werden uns, was die Registrierung anbetrifft, ebenfalls noch Schwierigkeiten machen.

Ich greife nur das schwierige Gebiet der O.P.D.-Ortsdrucke heraus. Welcher Sammler hat sich so intensiv mit den O.P.D.-Ortsdruck-Einzelstücken befaßt, daß er behaupten könnte Spezialprüfer zu sein? Von Händlern kann ebenfalls kaum die Rede sein, weil es nur zwei oder drei gibt, die sich bis zu einem gewissen Grad mit den O.P.D.'s beschäftigt haben. Hinzu kommt noch, daß es Stücke gibt, die einzeln gar nicht auf ihren Herkunftsort hin festgestellt werden können. Der Hinweis, diese Stücke seien ja so billig, darf uns nicht genügen. Es wird die Zeit kommen, wo das O.P.D.-Material ganz vom Markt verschwunden sein wird. Das müssen wir auf jeden Fall bedenken. Für einen Bogen den Herkunftsort zu bestimmen, ist schon sehr viel einfacher. Eine weitere große Schwie-

rigkeit stellt sich durch die Unkenntnis der Auflagehöhen ein. Eine größmöglichste Klärung ist zu wünschen, da hierdurch erst die Seltenheit gewissermassen dokumentiert werden kann. Durch Umfrage bei den gesamten deutschen Philatel. Vereinen und den Händlern könnte es vielleicht möglich sein, festzustellen, wieviel Material überhaupt noch existiert. Aber auch hier sind wir auf die Ehrlichkeit der einzelnen Sammler und Händler angewiesen.

Bis auf die Stücke ohne Oberrand-Aufdruck ist es ja nunmehr anhand von Kennzeichen möglich, fast jedes Einzelstück genau einzugliedern. Es gibt schon Fälschungen von den O.P.D.-Ortsdrucken, wer sich aber intensiv mit diesem Gebiet beschäftigt, wird die schlechten von den guten Stücken bald unterscheiden können.

Eine ganz wichtige Frage tritt noch in den Vordergrund. Mancher Sammler-Verein wird gewiß fragen: „Warum soll es nun gerade der Inflations-Briefmarken-Verein in Berlin sein, der ein solches Register anlegen will?" Ich muß diesen Vereinen in gewisser Beziehung beipflichten. Auch hier — wie nirgends — werden sich Theorie und Praxis unter einen Hut bringen lassen. Wir dürfen nicht vergessen, daß es zehnmal soviel Sammler von Inflationsmarken gibt, die weder dem Berliner-Verein noch einem anderen Verein angehören. Das Material, das diese Leute besitzen, ist aber außerordentlich wichtig für uns. Die Seltenheiten, die im Besitze der Berliner Vereinsmitglieder sind, sind leicht zu erfassen.

Deshalb schlage ich folgendes vor. Man setze den Berliner Inflationsmarken-Verein als oberste Behörde für die Prüfungsangelegenheiten ein, gründe aber an verschiedenen großen Orten Kommissionen, die aus mehreren wirklich tüchtigen Sammlern und Händlern zusammengesetzt sind. Wir müssen bei diesen Inflationssachen von der „Ein Mann-Prüfung" abgehen. Viele Augen sehen mehr als zwei! Die Kommission kann einmal monatlich zusammentreten. Diese Basis ist unbedingt vorzuziehen.

Die Bescheinigungen über die Stücke z. B. dürften nicht auf den Besitzer ausgestellt werden, da derselbe mitunter oft wechseln kann. Welche Arbeit und Schreiberei würde es außerdem mit sich bringen, wenn nach jedem Verkauf oder Tausch eine Benachrichtigung an die Zentrale geschickt wird. Außerdem wird durch Komplizierung die Sache für den Sammler wenig geschmackvoll sein. Behandeln wir die eingetragenen Stücke wie Aktien. Ein Diebstahl derartiger Stücke wird doch sehr schnell aufgeklärt, da auf der Rückseite eine Nummer sich befindet. Es mag noch andere Wege geben, der einfachste ist immer der beste Weg!

Meine Zeilen sollen lediglich bezwecken, daß alles, was unternommen wird, im Interesse der gesamten Inflationssammlerschaft geschieht. Deshalb rate ich nochmals: Keine kleinlichen Vereinsinteressen, denn das kann nie ganze Arbeit werden — sondern, baut eine Liste auf, die alle Sammler dieses Gebiets einschließt, auch wenn Sie keinem Inflationsmarken-Sammlerverein angehören. Nur hierdurch können wir das gesetzte Ziel erreichen.

Jeder Sammler wird uns helfen – weil wir ihm helfen!

Arbeit und ſelbſtloſes Handeln iſt immer die Parole der ernſtdenkenden Philateliſten geweſen.

Die Abart der 10 Pf. im kleinen Ziffernmuſter.

II.

Meine Ausführung in Nr. 13 hat Herrn Windrath, Grevenbroich veranlaßt, mir einige Bogen ſeiner Sammlung zur Verfügung zu ſtellen.

Dieſe Bogen der 10 Pf. im kleinen Ziffernmuſter tragen einen Bogenzähler und trotzdem befinden ſich auf verſchiedenen Feldern im Spitzbogen der Null die gleichen Pünktchen, wie ich ſie bereits bei den Bogen ohne Bogenzähler vorfand.

Kohl ſchreibt hingegen in ſeinem Handbuch, daß dieſe Fehler nur auf Bogen vorkommen, die verſehentlich ohne Bogenzähler die Druckmaſchine verlaſſen haben. Das ſtimmt nicht! Richtig iſt, daß die Blockkliſchees ausgewechſelt wurden, nachdem man die Fehler entdeckte, aber teils auf den ausgewechſelten Blockkliſchees und auf anderen Blockkliſchees finden wir dann die gleichen kleinen Pünktchen, oftmals jedoch auf anderen Feldern.

Nun zur Beſchreibung der Bogen mit Bogenzähler. Ein Vergleich mit meiner Ausführung in Heft 13 veranſchaulicht die Sache beſſer.

Bogen W 1 a: Gruppenpaarnummern 3/9 lks.; Bogenzähler lks.
Punkt auf den Feldern 9, 36, 50, 57, 59, 100
und zwar nur im unteren Teil des Spitzbogens.

Bogen W 2 a: Gruppenpaarnummern 8/4 lks.; Bogenzähler lks.
Punkt auf den Feldern 6, 7, 29, 35, 46, 49, 60.

Der Bogen W 2 a weicht im Oberrand inſofern vom Bogen W 2 ab, als beim Bogen W 2 a oberhalb der Felder 1–9 6 lange und 7 kurze, Feld 10 hingegen 4 lange und 9 kurze ſenkrechte Striche zu finden ſind.

Alſo erſt einmal ſind die fehlerhaften Felder der Bogen W 1 und W 2 verſchieden und außerdem W 1 a und W 2 a unter ſich auch noch. Obendrein iſt ein Unterſchied bei den Oberrandſtücken feſtzuſtellen.

So viel ſteht jedenfalls feſt, die Bemerkungen im Kohl-Handbuch müſſen erweitert werden, damit jeder Sammler in der Lage iſt, ſich genaueſtens zu orientieren.

Leider haben ſich über die verſchiedenen Oberrand-Bedruckungen Sammler bisher nicht geäußert. Mögen die Fehler auf unſeren Inflationsmarken auch noch ſo gering ſein – mögen ſie auch noch ſo gering erſcheinen, wir müſſen ſie feſthalten, wenn es ſich um techniſche Mängel handelt.

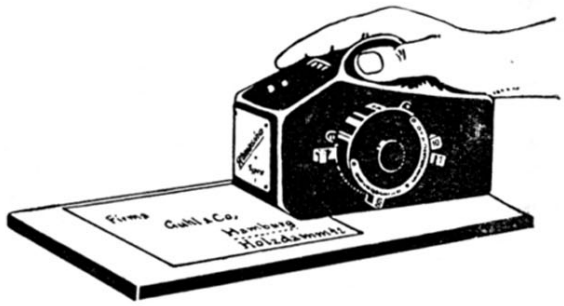
Können uns die techniſchen Beamten der Reichsdruckerei keinen Aufſchluß geben?

Carl Kiehn, Hamburg 28.

Die Firmenfreistempel „Komusina" der Inflationszeit.

Von Helmut Diers. II.*)

Copyright 1932, by Verlag Philatelistischer Fachschriftsteller



Die interessante Arbeit von Ernst Ehrmann hat schneller als gedacht reife Früchte gezeitigt. Unsere heutigen Ergänzungen haben sich dadurch ermöglicht, daß uns durch den bekannten Spezialhändler Reinold Götz wertvolles altes Komusina-Material in die Hände gekommen ist, das erst in diesen Tagen im Nachlaß der Herstellerfirma Guhl & Co. entdeckt worden ist. Es wird versichert, daß hiermit die Materialquelle restlos erschöpft ist.

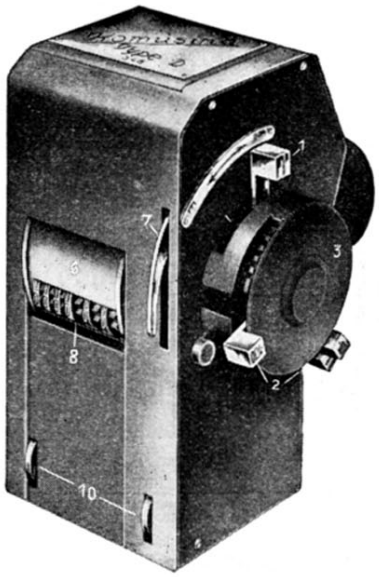
Der erste, gedruckte Prospekt stammt schon vom 1. 2. 1922. Er enthält auf 15 Seiten eine Beschreibung des alten (nie in Verwendung gekommenen) 15-stufigen Apparats. Ausgehend von der allgemeinen Notwendigkeit, „produktive Kräfte zu fördern, unproduktive, veraltete Erwerbs- und Arbeitswege auszumerzen", habe man in jahrelanger mühevoller Arbeit einen Apparat konstruiert, „der geeignet ist, der Post durch Arbeitserleichterung große Summen zu sparen, durch seine Vielseitigkeit schnelles, kostenloses Anpassen an neue Geldentwertungsverhältnisse zu bieten und endlich ihr neue Einnahmequellen durch Reklamevermittlung zu geben." Das Novum ist — das ergibt sich schon aus der letzten Andeutung —, daß die Post Monopolbesitzer aller Apparate werden sollte. Guhl & Co. liefern nur, und die Post verleiht gegen Kaution. Reklame — auch für Dritte! — sollte poststeitig jahrweise vermietet werden. Der Apparat wiegt mit Schutzkasten nur 1,8 kg; Kastengröße 15 : 20 : 12 cm. Für arbeitslahme Apparate werden auf der Post Ersatzapparate bereitgehalten. Bei jeder Neueinzahlung und Neueinstellung des zu verstempelnden Gebührenbetrages werden am Schalter bis zu 12 cm Farbe aufgefüllt, die für 40000 Abdrücke reichen.

Philatelistisch von besonderem Interesse ist die Schlußbemerkung dieses Prospektes: „Weitere Vorteile werden sich zeigen, wenn der Apparat als tägliches Gebrauchsstück in dem Kontor jeder Behörde, jeder großen, mittleren oder kleinen Firma, in jedem Hotel als ständig arbeitender Gehilfe stehen wird . . . . . darauf hinweisen, daß durch die Einführung des Apparats ein vollständiges Verschwinden der Briefmarken selbstverständlich niemals vor sich gehen könnte . . . So wird auch der Komusina-Apparat nur von solchen Markenverbrauchern benutzt werden, welche ihn benötigen, und das sind alle größeren Büros. Das große Publikum wird nach wie vor Marken kaufen, wie es den Fernsprecher in Cafés und bei den Nachbarn benutzt. Briefmarkensammler und -Händler werden durch die Einführung

*) Vgl. „Der Deutsche Inflationsmarken-Sammler" S. 251 ff., Juni 1932.

des Komuſina=Apparats nicht geſchädigt, ſondern erhalten vielleicht durch den Fortfall unendlich vieler Briefmarken einen größeren Anreiz für ihre Sammler= und Händlertätigkeit." Vom ſelbſttätigen Briefkaſten=Freiſtempler wußte man damals dort noch nichts, und daß ſich gar die Sammler des Freiſtempels annehmen würden, konnte kaum jemand ahnen.

Ein zweiter, vervielfältigter Proſpekt, als Aufklärungsſchrift für die Poſtverwaltungen gedacht, befaßt ſich mit den regiſtrierkaſſenartig eingerichteten 1923er Komuſina=Verſuchsmaſchinen. Das Gewicht des verbeſſerten — im Regiſtrierſyſtem dem „Francotyp" nachgebildeten[1]) — Apparates wird mit nur 1,2 kg



1 — Auslöſehebel
2 — Gebühreneinſtellung
3 — Gebührentrommel
6 — Stempelwalze
7 — Auslöſekufe
8 — Summenzähler
10 - Gleitrollen

Abb. 5 „Freiſtempler D",
Anſicht von unten (Maſchine „D 346" aus 1929)

angegeben; Apparate und Erſatzteile könnten koſtenlos mit der Briefpoſt befördert werden. Jedem einzelnen Poſtland wird durch entſprechend auszufüllende Freiſtellen im Proſpekt vorgerechnet, wieviel Apparate zur Deckung des Geſamtbedarfs nötig, wieviel Millionen Einnahmen durch die monatlich zu erhebenden Reklamegebühren zu verzeichnen und wie groß ſchließlich die Geſamterſparniſſe des Staates ſeien.

In Teil 2 dieſes Proſpektes wird für leiſtungsſchwache Länder ein Vertrieb auf privatwirtſchaftlicher Grundlage angeboten, derart, daß die Vertriebsgeſellſchaft bis zur Deckung der Anſchaffungskoſten 10 v. H. der Poſtgebühreneinzahlungen und überdies laufend eine geringe Leihgebühr erhält; die Reklameausnützung müſſe gemeinſchaftlich vorgenommen werden[2]). Unter Hinweis auf Bulgarien und Rumänien, die Handelstreibenden 5 bzw. 3 v. H. Vergütung beim Markenverkauf gewährten, wird empfohlen, den Freiſtempelbenutzern als Anreiz einen Gebührennachlaß von 3 oder 4 v. H. einzuräumen[3]).

[1]) Dieſe Patentverletzung führte 1931 zum Konkurs der Komuſina=Geſellſchaft m. b. H.
[2]) Dieſer Vorſchlag iſt u. W. 1925 in Frankreich bezüglich deren Tranty=Apparate durchgeführt.
[3]) Rabattgewährung iſt in Neuſeeland ſchon ſeit Jahren üblich.

Teil 3 enthält eine genaue Gebrauchsanweiſung. Dazu gehört ein Sonderbüchlein mit 5 verſchiedenen Abbildungen jener 1923er Apparate. Im Grundprinzip gleichen ſie den 1929 endgültig zugelaſſenen Apparaten (vgl. Abb. 5); es fehlt nur noch die Druckvorrichtung für den Ortsſtempel. Zur Darſtellung der Arbeitsweiſe ſind ferner 9 Muſterdrucke als „Abbildung 6" bis „14" beigefügt. Das letzte Blatt fehlte bei Uebergabe.

Aus einem dritten, teils vervielfältigten, teils durchgeſchlagenen Proſpekt, der auch die 1923er Freiſtempler (allerdings erſt in der Feſtwährungszeit) betrifft, ſtellen wir zu unſerem Erſtaunen feſt, daß lediglich „D. 1" den poſtamtlichen Typ D [4]) darſtellt, während „D 2" nichts anderes als eine Verſuchsmaſchine für den ſpäter nie in endgültigen Betrieb gekommenen „Freiſtempler E" (hiervon nur 2 Verſuchsmaſchinen vorübergehend 1927 verwendet) iſt!

Die größte Überraſchung aber bieten die neu aufgefundenen Muſterdrucke. In dem bewußten Proſpektbüchlein ſind (noch) 8 aufeinanderfolgende Abdrucke der Muſtermaſchine „APPARAT No. 257" enthalten. Dieſe Abdrucke ſind im Gegenſatz zu den vorhergehenden ganz wundervoll deutlich in glänzendem Karminrot hergeſtellt. Als

Gebührenzahlen	0000	während die	000000
ſind jeweils eingeſtellt	0002	Summenzähler	000002
	0000	dementſprechend	000002
	0025		000027
	0000		000027
	9438		009465
	0000		009465
	1239,		010704 anzeigen.

Die erſten 7 Abdrucke haben alle den bekannten Minimax-Text, aber ſtatt der alten ſeitlich querſtehenden Apparatangabe waagrecht unter dem Wertſtempel „Komusina 75". Der 8. Abdruck dagegen weiſt ſich als „Komusina 1" der Reichs-Kredit-G.m.b.H. aus! Was heißt denn das? Erſt bei genauerer Prüfung ſind wir hinter das Geheimnis gekommen: Der Text bei Abdruck 8 iſt gar nicht geſtempelt ſondern gedruckt! Und ebenſo die Angabe des Apparates, nicht nur „Komusina 1" ſondern auch „Komusina 75". Dieſes drucktechniſche Kurioſum — ein Stempelabdruck haarſcharf ergänzt bzw. vervollſtändigt durch Buchdruck — weiſt ſich dementſprechend auch in Druckfarbe aus; dieſe iſt bei den Buchdruckteilen nicht glänzendes Karminrot ſondern mattes Kirſchrot. Wir gehen in der Annahme nicht fehl, daß der urſprüngliche Minimax-Apparat mit dem ſpäter tatſächlich bei der Reichskredit-G.m.b.H. verwendeten „D. 1" identiſch iſt. Bei der Herſtellung des Proſpektes lag nur das endgültige Kliſchee noch nicht vor ſondern lediglich der

[4]) Für „Freiſtempler D" müſſen reine Hunderter-Beträge bis 1.000 RM eingezahlt werden, für „Freiſtempler E" reine Zehner-Beträge bis 100 RM.

(etwas abweichende) Entwurf. Die Geldentwertung zwang dann noch dazu, wie ſchon in Teil I unſerer Abhandlung erwähnt, ein beſonderes Wertkäſtchen mit der Angabe „HUNDERTTAUSEND MARK" zu ſchaffen. Unter den jüngſt aufgefundenen Beſtänden fand ſich nun noch ein Eſſaybogen des ſpäter wirklich verwendeten „D. 1" mit 5 Abdrucken zu je 025.0 HUNDERTTAUSEND MARK. Gegenüber dem Original in der Sammlung Treitel befindet ſich bei den Eſſays alſo noch ein Punkt in der Wertangabe.

Die vorſtehende Darſtellung, die die Entwicklung der Muſtermaſchine „257" zur Verſuchsmaſchine „D. 1" zeigt, iſt ſinngemäß zwiſchen die Abdrücke M 4 und 5 einerſeits, 1a und 1b andererſeits auf Seite 254 des „Deutſchen Inflationsmarken-Sammler" einzuſchieben.

Die Wertangabe „MILLION MARK" gibt es auch, aber nicht bei „D. 1" (vgl. M 6a und M 6b Seite 255 des „Deutſchen Inflationsmarken-Sammler") ſondern bei „D. 2". Ehrmann hatte eine Information von mir mißverſtanden, wonach Dr. Möbuſz (Lübeck) den einzig bekannten Muſterabdruck hiervon beſitzt.

Wir können alſo heute ſchon die Darſtellung in Teil I wie folgt berichtigen bzw. ergänzen:

A. Entwicklung der Maſchine „D. 1".

Mitte 1923. Muſtermaſchine „APPARAT No. 257".

M 4. I. Hälfte: 7 Wellenlinien
M 5. II. Hälfte: „Feuer breitet ſich nicht aus, haſt du Minimax im Haus"

Erhalten gebliebene **Beſtände**: 1 Dreierſtreifen, 4 Paare, 1 Umſchlag.

Herbſt 1923. Muſtermaſchine „Komuſina 75" bzw. „1". Wie M 5, doch anſtelle der querſtehenden Apparatbezeichnung „Komusina 75" unter dem Wertſtempel eingedruckt, bei M 7 auch die Firmenangabe.

Abb. 6

M 6a. I. Hälfte: (Komusina 75) „Feuer breitet . . ." (Abb. 6)
M 6b. II. Hälfte: (Komusina 75) desgl.
M 7. — — — (Komusina 1) „Reichs-Kredit G. m. b. H. Eichhornſtr. 9 Berlin W 9"

Die **Stempelfarbe** iſt glänzendes Karminrot, die Farbe des Buchdrucktextes mattes Kirſchrot. Erhalten gebliebene **Beſtände**: von M 6a+b 7 Einzelſtücke, von M 7 1 Einzelſtück.

Sept. 1923. Eſſay der Verſuchsmaſchine „D. 1“. Wertkäſtchen mit Angabe „HUNDERTTAUSEND MARK“. Wertangabe mit Punkt hinter der 3. Stelle.

Abb. 7

M 8a. I. Hälfte: „Reichs-Kredit . . .“ (Abb. 7)
M 8b. II. Hälfte: desgl.

Die **Stempelfarbe** iſt flüchtiges braunſtichiges Himbeerroſa. Erhalten gebliebene **Beſtände**: 5 Abdrucke.

Okt. 1923. Verſuchsmaſchine „D. 1“. Wie M 8, jedoch ohne Punkt in der Wertangabe.

1. — — — „Reichs-Kredit . . .“

Lediglich 1 Originalbrief vom 9. 10. 23 iſt erhalten geblieben.

8. 1. 24 — 13. 5. 24. Verſuchsmaſchine „D. 1“. Wie vorher, jedoch gewöhnliches Wertkäſtchen (vgl. Abb. 9) ohne Münzbezeichnung. Die Gebührenbeträge gelten in Rentenpfennig.

2a. I. Hälfte: „Reichs-Kredit . . .“
2b. II. Hälfte: desgl.

Die Stempel ſind ſehr mangelhaft abgedruckt.

*

In dem Guhl'ſchen Nachlaß fanden ſich noch drei weitere Paare, die einmal in Antiqua, zum andern in lateiniſcher Schreibſchrift außer einer Kennummer „No. 923“ (unter dem Wertſtempel) folgenden Text zeigen: „Guhl & Co. Fabrik für Feinmechanik Holzdamm 42 Hamburg 5“. Deren Entſtehung fällt offenbar mit dem „APPARAT No. 257“ zuſammen. Wir möchten den Analogieſchluß ziehen, daß es ſich hier um nichts anderes handelt als um denſelben E-Apparat, der ſpäter als „D. 2“ von der Hamburger Handelskammer tatſächlich verwendet wurde!

Es würde ſich ſomit insgeſamt nur um zwei verſchiedene Apparate handeln, die 1923 bei Guhl & Harbeck durch Guhl & Co. angefertigt und 1923/24 durch zwei Firmen verwendet wurden, Typ D als „D. 1“ bei der Reichs-Kredit, Typ E als „D. 2“ bei der Handelskammer.

Nachſtehend noch die

B. Entwicklung der Maſchine „D. 2"

Mitte 1923. Muſtermaſchine „No. 923".

M 9. I. Hälfte: „Guhl & Co. Fabrik für Feinmechanik Holzdamm 42 Hamburg 5" (Antiqua-Schrift, Abb. 8)
M 10. II. Hälfte: desgl. (Schreibſchrift)

Abb. 8

Erhalten gebliebene **Beſtände**: je 3 Einzelſtücke auf Makulatur.

Sept. 1923. Eſſay der Verſuchsmaſchine „D. 2". Wertkäſtchen mit Angabe „MILLION MARK".

M 11. – – – „Handelskammer Hamburg Börſengebäude Hamburg 11"

Nur ein Einzelſtück bekannt geworden.

21. 12. 23 – 31. 3. 24. Verſuchsmaſchine „D. 2". Wie vorher, jedoch gewöhnliches Wertkäſtchen ohne Münzbezeichnung. Die Gebührenbeträge gelten in Rentenpfennig.

Abb. 9

3a. I. Hälfte: „Handelskammer . . ." (Abb. 9)
3b. II. Hälfte: desgl.

Vereinsgründung.

In **Hamburg** iſt kürzlich ein **„Deutſchland Sammler-Verein"** gegründet worden, der ſich zur vornehmſten Aufgabe gemacht hat, ſämtliche Deutſchland-Sammler aus Hamburg und auswärts zu vereinigen. Es wird all denen, die ſpeziell Deutſch-

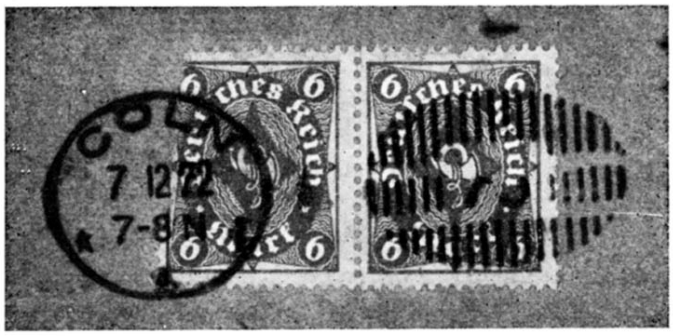
land oder das intereſſante Gebiet der Inflation ſammeln, willkommen ſein, daß ihre Intereſſen nach jeder Richtung hin vertreten werden. Bisher hat ein ſolcher Verein, der ſpeziell Deutſchland-Sammler vereinigt in Hamburg gefehlt. Das Intereſſe an dieſer Neugründung iſt überaus groß. Namhafte Sammler und Händler ſind dieſem Verein bereis beigetreten oder haben ihren Beitritt in Ausſicht geſtellt. Aus allen Gegenden laufen Anfragen ein über Ziel und Beſtrebungen des Vereins.

Faſt jeder Sammler iſt heute bemüht, ſich zu ſpezialiſieren. Vor allen Dingen ſpielen wohl die pekuniären Verhältniſſe eine große Rolle. Das Naheliegendſte iſt natürlich, daß unſere deutſchen Sammler die deutſchen Marken vorziehen werden. Aus dieſer Erwägung heraus iſt auch der „Deutſchland-Sammler-Verein" Hamburg entſtanden. Wirklich ernſte Philatelie iſt das Hauptziel. Die Mitarbeit an der Erforſchung noch vielfach unaufgeklärter Erſcheinungen aus der Inflationszeit. Eine vorbildliche, möglichſt bargeldloſe Tauſchorganiſation ſoll geſchaffen werden. Der Mitgliedsbeitrag iſt der heutigen Zeit angepaßt. Anmeldungen, die bis Ende September bei dem Vorſitzenden M. Kaiſer, Hamburg, Hammerdeich 42 eingehen, ſind von der Aufnahmegebühr befreit. Interreſſenten, die weitere Auskunft wünſchen, wollen ſich bitte ebenfalls an den Vorſitzenden wenden. C. K.

Kunterbunt!

Von Ernſt Ehrmann, Hamburg 13, Grindelallee 6/II.

Schwarze Barfrankierungsſtempel auf Marken. Leider kann ich erſt heute zu den Ausführungen von Heinz Lazarus (Berlin) in der Februar-Ausgabe, S. 172 f., ergänzend Stellung nehmen, obwohl mir der geſchilderte Entwertungsſtempel ſchon ſeit längerer Zeit bekannt war. In einer neu erworbenen Sammlung fand ich einen ebenfalls durch zwei 6-Mark-Marken in Poſthornmuſter freigemachten Brief, der durch den Barfrankierungsſtempel „Cöln * 1 *" mit der Wertſtufe „75" in

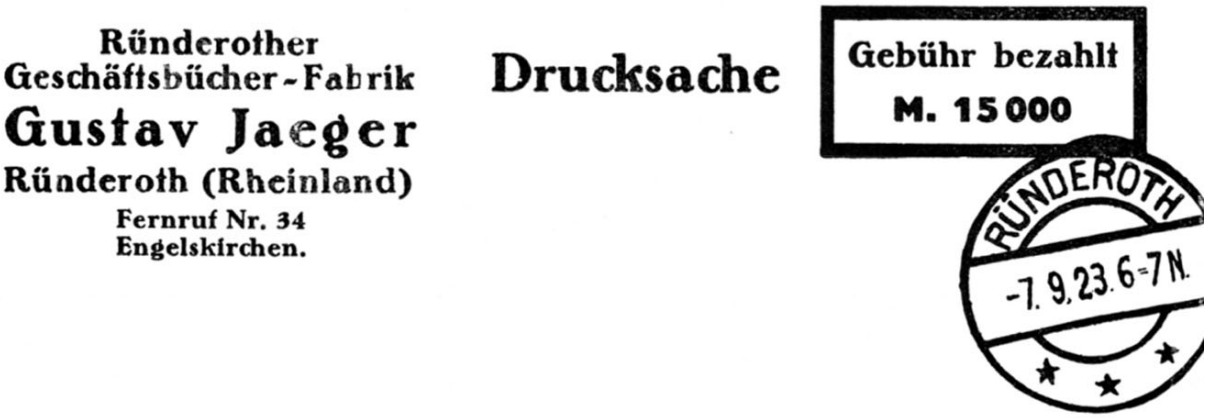


Schwarz am 7. 12. 1922 abgeſtempelt iſt. An ſich iſt dieſer Ortsſtempel zur Barfreimachung garnicht verwendet worden. (Bei allen Barfrankierungsſtempeln im Ziermuſter bilden bekanntlich Rahmen und Wertziffern nur einen einzigen Druckſtock, was hier zur Berichtigung bemerkt ſei.)

Bei genauerer Betrachtung des Wertſtempels zeigt ſich, daß aus dieſem ober- und unterhalb der Wertziffer „75" je eine etwa 2 mm breite Linie waagrecht weiß ausgeſtanzt iſt, wodurch er nahezu unleſerlich gemacht wurde. Der nicht mehr verwendbare Freiſtempel wurde durch Ausſtanzen der Zahl abſichtlich in einen Aushilfs-Entwertungsſtempel umgewandelt. Zweifellos wurde dieſes ebenſo intereſſante wie ſeltene Proviſorium nur ganz kurze Zeit verwendet. Ein viertes Belegſtück befindet ſich in der Sammlung Helmut Diers. Wir bitten weitere Beſitzer um Bekanntgabe des Stempeltages, damit die Verwendungszeit genau feſtgelegt werden kann.

* * *

„Gebühr bezahlt" mit Firmenangabe. — „Gebühr bezahlt" in Buchdruck. Als Parallele zu dem erwähnten Stempel der Solvay-Werke nenne ich die Kennzeichnung des Freivermerks durch Buchdruck, m. W. der einzig bisher bekanntgewordene Fall dieſer Art. Es handelt ſich um eine Druckſachenkarte einer Firma in Ründeroth, die oben zunächſt links die Firmenangabe, in der Mitte das Wort „Druckſache"



und rechts in dicker Linienumrahmung „Gebühr bezahlt / M. 15000 (36:16 mm) in ſchwarzem Buchdruck aufweiſt. Durch dieſe Anordnung und die ſaubere Ausführung bekommt die Karte ein äußerſt gefälliges Ausſehen. Das gedruckte Gebührenkäſtchen iſt noch am 7. 9. 23 abgeſtempelt.

Gebühr bezahlt / Taxe perçue.

Schon öfter iſt in dieſer Zeitung über das zukunftsreiche Sammelgebiet der „Gebühr bezahlt"-Stempel geſchrieben worden, aber wenn man annimmt, daß damit dieſes intereſſante Gebiet auch nur einigermaßen erforſcht iſt, ſo iſt das ein großer Irrtum, denn es werden noch täglich Stempelformen und Briefe aus dem Jahre 1923 mit Gebühr bezahlt-Stempeln entdeckt, die faſt nirgends bekannt ſind oder ſchon beſchrieben wurden.

Zwei Briefe, die in dieſen Tagen in meinen Beſitz gelangten, ſind ſo beachtlich und in ihrer Stempelform abweichend, von allem was mir bisher vorlag, daß ich ſie beide nachſtehend abbilde, um dieſelben für ein evtl. ſpäter erſcheinendes Nachſchlagewerk feſtzuhalten. –

Der Brief Abb. 1 trägt einen Gebühren-Nachweis-Vermerk genau nach Vorſchrift mit der Unterſchrift des Annahmebeamten und eines Zeugen. Das intereſſante dabei iſt aber die Verwendung eines alten ausrangierten Poſtſtempels vom Ort Wöllſtein, bei dem das Wort „Rhein" in Rheinheſſen ausgeſtanzt iſt. Vermutlich hat der Zeuge zum Beweis ſeiner Unterſchrift dieſen zweiten Stempel angebracht. –

Abb. 1

Der Brief Abb. 2 iſt noch intereſſanter. Er iſt in Elberfeld 2 angenommen und trägt einen alten Elberfelder Poſtſtempel in roter Farbe, bei dem lediglich „Elberfeld 2 b" im Stempel zu leſen iſt, während in dem freibleibenden Feld handſchriftlich 20000 (Mark) eingetragen iſt und außerdem das Prüfungszeichen des Zeugen. –

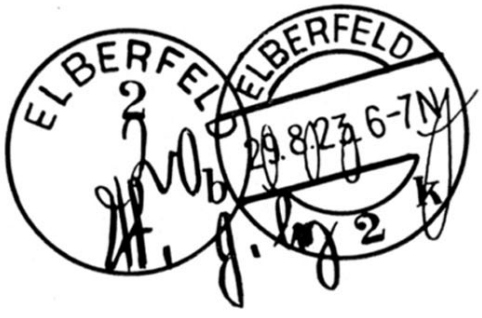


Abb. 2

Der erſte Brief trägt das Datum 27. 8. 23 und der zweite dasjenige vom 29. 8. 23, alſo beides Briefe aus den allererſten Tagen der Barverrechnung, die ja lt. Verfügung vom 26. Auguſt 1923 zugelaſſen war. Reinold Götz, Hamburg.

Noch nicht Katalogiſiertes aus der deutſchen Inflation 1923.

Beitrag zur Gebührenzettelforſchung.

Von Ernſt Ehrmann, Hamburg 13, Grindelallee 6/II.

Ausgabe Wenden (Weſtfalen).

Als örtliche Aushilfsmaßnahme des Poſtamts Wenden (Weſtfalen) liegen jetzt drei Belegſtücke vom 7., 12. und 15. 9. 1923 vor, die die querrechteckigen Freimarken im Ziffernmuſter zu 400 und 1000 Mark als Gebührenzettel verwendet zeigen. Den Marken iſt der übliche rechteckige Rahmenſtempel „Gebühr / bezahlt" aufgeſtempelt unter handſchriftlichem Zuſatz der bar erhobenen Poſtgebühr und der Initiale des Poſtbeamten. Abſender und Empfänger ſind je eine große Textilfirma; es handelt ſich um völlig einwandfreie Bedarfsſendungen.

Das Kohl-Briefmarken-Handbuch (Bd. I, S. 1060) iſt geneigt, in ähnlichen Fällen von „Aufwertung älterer Reichspoſtmarken" zu ſprechen. Für die neuentdeckte Ausgabe Wenden (Weſtfalen) iſt dieſe Bezeichnung wohl nicht zutreffend. Daraus, daß der teilweiſe übereck ſtehende Gebühr-bezahlt-Stempel von der Marke nicht auf die Sendung ſelbſt übergreift, geht zweifelsfrei hervor, daß die Marken bogenweiſe im Voraus mit dem Stempel verſehen worden ſind. Die folgende Annahme liegt ſehr nahe: Dem Poſtamt waren die Marken an ſich völlig nebenſächlich; ſie hatten infolge der Geldentwertung jeden Sinn und jede Bedeutung verloren und konnten deshalb jetzt nur mehr als „Makulatur" betrachtet werden. Die zweckentſprechende Größe der gezähnten und gummierten Papierblättchen verleitete geradezu zu ihrer Verwertung als Gebührenzettel. Damit war gleichzeitig ein Maximum an Material, Arbeit und Zeit geſpart. M. E. — und ich würde gerne die Auffaſſung der anderen Sammlerfreunde erfahren — ſind die Wendener „aufgewerteten Marken", um dies nochmals deutlich zu machen, nur als reine Gebührenzettel zu bezeichnen.

Nachſtehend eine genauere Beſchreibung der einzelnen Stücke:

a) Poſtkarten vom 7. und 12. 9. 23. Freimarken zu 400 Mark überſtempelt mit Rahmenſtempel „Gebühr / bezahlt." (mit Schlußpunkt, 30 : 15 mm). Gebührenangabe „30" (= 30.000 Mark) in Tinte, und Name des Poſtbeamten abgekürzt „R".

b) Brief vom 15. 9. 23. Freimarke zu 1.000 Mark überstempelt mit Rahmenstempel „Gebühr / bezahlt" (ohne Schlußpunkt, 28 : 14 mm). Gebührenangabe „75" (= 75.000 Mark) in Blaustift, und Name des Postbeamten abgekürzt „3".

* * *

Gebührenverrechnungsstempel „Betrag erhalten". Als neue Textform der zahllosen verschiedenen Arten von Gebührenverrechnung fanden wir „Betrag erhalten" aus Steele als einfachen Zeilenstempel 27 : 5 mm in Rot mit handschriftlicher Gebührenangabe „30 000" vom 7. 9. 1923.

Verein der Sammler Deutscher Inflations-Briefmarken.

Sitzung vom 5. August 1932.

1. Geschäftliches. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt. Herr Dr. Bispinghoff tritt wieder in den Verein ein.

Auf den in der „Grünen Sammlerwelt" erscheinenden „philatelistischer Literatursammler" wird hingewiesen.

Herr Bruns-Warstein macht einen Vorschlag für die Werbung der Jugend zum Briefmarkensammeln. Die Angelegenheit wird als Material dem Berolinaring und der Bundesjugendstelle überwiesen. Herr Kobold berichtet über den Tod des verdienten Kassierers des Berolinaringes, Herrn Lehmann. Die Mitglieder ehren den Verstorbenen durch Aufstehen von den Plätzen.

Herr Kobold macht den Vorschlag, der neuzugründenden Schadenersatzkasse des Ringes beizutreten. Darüber entspinnt sich eine Diskussion.

Der Spandauer Verein lädt den Verein des Bundes zu einem Treffen ein, das am 13. August stattfinden soll.

Herr Polomski hat aus dem Harz an den Verein Grüße geschickt.

Herr Lazarus spricht über die Fälschungsangelegenheit.

Herr Stoebe berichtet über die Tagung in Heidelberg. Folgende Anträged .Rings lagen vor:

a) Wohlfahrtsmarken sollen nicht mehr unter dem Nominalwert verkauft werden.
b) Eine Schadenersatzkasse soll zum 1. 1. 33 ins Leben gerufen werden.
c) Die Beiträge an den Ring sollen um 25 Pf. auf 1.75 Mk. gesenkt werden. Dafür soll eine Nummer der Zeitung fortfallen.

Für die kommenden Philatelistentage liegen bereits Anträge bezw. Beschlüsse vor. Die nächsten Tagungen sind 1933 in Wien, 1934 in Breslau. Um das Jahr 1935 haben sich Mainz, Hamburg, Wiesbaden und Ulm beworben, um 1940 Mannheim.

Ein Schreiben von Herrn Mader-Frankfurt gelangt zur Verlesung. Er gibt darin verschiedene Erfahrungen über unser Sammelgebiet bekannt, die sich auf Preise, Fälschungen, Gefälligkeitsabstempelungen u. a. beziehen. Die Mitteilungen werden mit großem Interesse zur Kenntnis genommen.

Herr Nawrocki spricht über das Kapitel Gebührenzettel, das er für den Moserschen Katalog zu bearbeiten hat. Er und Herr Westphal nehmen gegen Preise in dem zukünftigen Katalog aus philatelistischen und wissenschaftlichen Gründen Stellung, da dieser ein Handbuch sein müßte. Herr Lange spricht im besonderen gegen katalogisierte Preise für Gebührenzettel.

2. Vortrag von Herrn Burneleit über die 20T/12. (Text nach diesem Bericht.)

3. Verschiedenes: Der Vorschlag des Herrn Kobold, ein Seltenheitsverzeichnis (siehe vorige Nummer) anzulegen, wird von mehreren Herrn stark unterstützt und als sehr wertvoll angesehen. Eine endgültige Beschlußfassung wird vertagt, um die Meinung der auswärtigen Mitglieder zu hören und auch erst die andere Arbeiten des Vereins zu einem gewissen Abschluß zu bringen. J. R.

20/12 ℙ/ℙ, rosa bis dunkelrot. Wz. Waffeln.

Der Überdruck ist mattglänzend — dick, dünn Platte 15
Abstand zwischen 2 und O eng — weit bei Platte 15 Feld 93
Die Gummierung ist weiß, gelb geriffelt.
Zähnung durch den linken Bogenrand bei der Platte 19/4
" " " rechten " " " " 19/5
Reklameleiste 4 am rechten Bogenrand bei den Platten 1, 2, 3, 4,
" 1 " " " " " " " 5, 6, 7, 8,
Anlage am rechten Bogenrand bei den Platten 2, 6,
Druckerzeichen bei Platte 3 unter Feld 91: Be, Fis, M, Md, Mh, Mü,
" " " 8 " " 100: Be, Fis, Md, Mk, Mn, Mp, Mü,
Die Summierungszahlen stehen über dem Sensengriff bei Pl. 2, 3, 5, 6, 7,
" " " in der Mitte vom " bei Pl. 1, 4,
" " " unter dem " bei Pl. 8,

Auftrag-Nummer	Platten-Nummer	Bogenform
des Aufdrucks H 4915·23 } der Urmarke H 6957·22 }	12 1, 5, 7	I, II, III
" "	13 2, 6, 8	I, II, III
" "	14 3, 7	I, II
" "	15 4, 8	I, II
" "	16 6	IV
" "	17 5	IV
" "	19 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8	V

Typische Plattenfehler:

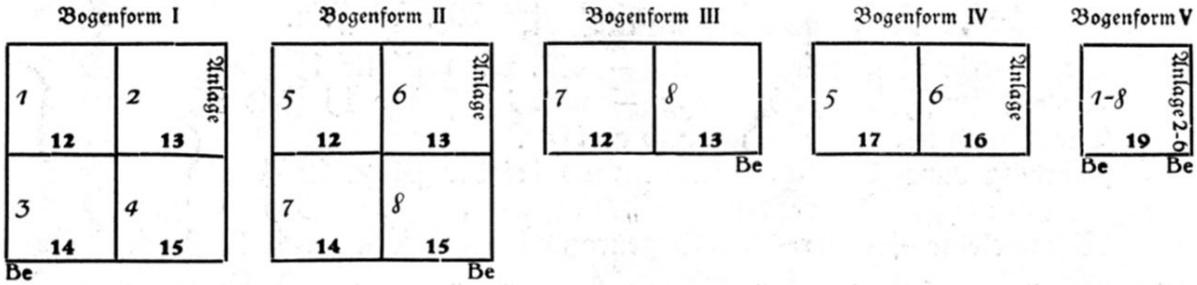
Balken rechts unten abgeschrägt . . . Feld 63 . . . . . Platte 19

Drucktechnische Plattenfehler:

Randbalken auf Marke
T mit Spieß . . . . . Feld 50, 86, 100 . Platte 13
O eingekerbt . . . . . " 37 . . . . . " 15
" . . . . . " 74 . . . . . " 19
Löcher oder Kreise in Balken oder Wertziffer.

Abarten (Fehldrucke):

„c" statt e . . . . . Feld 93 . . . . . Platte 15
u klein e gebrochen . . . . . " 47 . . . . . " 15
d große Schleife gebrochen . . . . . " 54 . . . . . " 19
Urmarke die 2 gebrochen . . . . . " 69 . . . . . " 15/8



Urmarke Platte 1, 2, 3, 4 ist mit Bogenform I, zusammengesetzt aus Platte 12, 13, 14, 15, überdruckt.
" " 5, 6, 7, 8 " " " II, " " " " 12, 13, 14, 15 "
" " 7, 8 " " " III, " " " " 12, 13 "
" " 5, 6 " " " IV, " " " " 17, 16 "
" " 1—8 " " " V " " " " 19 "

Fälschungen: — — Einzelfrankatur: möglich

Ergänzungen zu 15/40: Abarten (Fehldrucke):

c statt e . . . Feld 94 . . . Platte 6
" . . . " 2 . . . " 8
Sonne am Himmel " 36 . . . " 8
1 ohne Anstrich . " 86, 92 . . " 8

Berichtigung zu 15/40:

Reklamel. schräg bei Feld 10, 20 Pl. 4, 6 d. Urm.
ſ beschädigt . . " 13 . " 8
Spieß . . . . " 76, 84 " 6
" . . . . " 37, 46, 56 " 8

Verein der Deutschland-Sammler in Hamburg.

Bericht über den 5. Versammlungs- bezw. 2. Sitzungsabend am Donnerstag den 18. Aug. 1932.

Herr Kaiser eröffnet um 8½ Uhr die Sitzung und begrüßt als ausländischen Gast Herrn Herrmann aus Groningen, der als Mitglied aufgenommen wurde.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls.

Anträge des Herrn Kiehn:

2. Ausarbeitung der Satzungen.
3. Ausarbeitung der Tauschordnung.
4. Anschluß an einen Verband.
5. Verschiedenes.
6. Vorlage der O. P. D.-Sammlung des Herrn Kaiser.

Punkt 1. Das Protokoll wurde verlesen und genehmigt, doch soll über die voraufgegangenen Versammlungsabende ein kurzer Bericht nachgefügt werden. Nach Verlesung der Eingänge werden die Anträge Punkt 2—4 der Tagesordnung besprochen:

Punkt 2. Herr Kiehn übergibt Satzungs-Entwürfe Herrn Kaiser. Es wird beschlossen, diese durch den Vorstand auszuarbeiten und auf der nächsten Versammlung zu besprechen.

Punkt 3. Über die Tauschordnung sollen Entwürfe von einzelnen Mitgliedern ausgearbeitet und auf der nächsten Versammlung in Vorschlag gebracht werden.

Punkt 4. Die Ansichten über den Beitritt des Vereins zum Berolina- oder Norddeutschen Verband sind verschieden. Es wird deshalb beschlossen, diesen Punkt auf die 1. Versammlung im Januar 1933 zu verlegen und die Frage inzwischen zu prüfen, von welchem Verbande aus dem Verein das größte Interesse entgegengebracht wird.

Punkt 5. Herr Wrona übernimmt die Beschaffung der Neuheiten. Herr Kiehn teilt mit, daß die Eröffnung eines Sammlerschalters der Post in Hamburg in absehbarer Zeit erfolgen dürfte. Es wird beschlossen, 15 Exemplare der Zeitschrift „Der Deutsche Inflationsmarken-Sammler" zu bestellen und 5 Exemplare des ersten Jahrgangs in Commission zu erbitten. — Über die Frage des Beitrags wird folgender Entschluß gefaßt: „Für das laufende Jahr 1932 wird der Beitrag auf Mk. 3.— festgesetzt." Ein Eintrittsgeld wird für 1932 nicht mehr erhoben, ab 1. 1. 33 beträgt dasselbe Mk. 2.— und der Jahresbeitrag für 1933 wurde auf Mk. 6.— festgesetzt, mit dem Zusatz, daß der Betrag vierteljährlich mit Mk. 1.50 gezahlt werden kann.

Punkt 6. Herr Kaiser legt seine O.P.D.-Sammlung vor, über die dann durch Vorlage weiterer Sammlungen eine angeregte Aussprache über die A, B und C Platten stattfand.

Um 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen, nächster Vereinsabend am Donnerstag, den 1. September 1932 abends 8½ Uhr. W. B.